

Graphic Novels und die Wurzeln der Illustration

**ILLUSTRATOREN
ORGANISATION E.V.**



Während meines Studiums hatten Comics noch nicht den Stellenwert, den sie heute haben, so hörte man manche Dozent*in sagen: Comics zeichnen kannst du zu Hause. Ich zeichnete schon damals vor allem Geschichten, die auf meinen eigenen Erfahrungen beruhten, konkrete autobiografische Erlebnisse in Comicform. Nach einzelnen Kurzcomics für Anthologien reifte in mir allerdings der Wunsch, eine längere Geschichte zu erzählen, umfangreicher und auch ein wenig tiefergründiger, eine Graphic Novel.

Ich hatte in der Kneipe mit Freunden oft von den Abenteuern erzählt, die wir in unserer Jugend als „Mods“ erlebt haben, eine in den 1960er Jahren in England entstandene Subkultur, die irgendwann auch nach Deutschland schwappte.

Acht Jahre habe ich dann an **Fahrradmod** gezeichnet, und nach Erscheinen stellte sich heraus, dass ich damit nicht nur meine Coming-of-Age-Geschichte erzählt habe, sondern die einer ganzen Generation, einer von Popkultur geprägten Jugend, allerdings damals gänzlich ohne die allumfassende Verfügbarkeit des Internets. So habe ich mit meiner Graphic Novel auch den Zeitgeist der 1980er und 1990er Jahre in Deutschland beschrieben, ohne dass das ursprünglich der Plan war.

Mit meinem aktuellen Projekt **Columbusstraße** befaße ich mich mit meiner Familiengeschichte. Nach dem Tod meines Vaters habe ich einen enormen Schatz an Fotos, Dokumenten und Briefen aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden und schnell gemerkt, dass ich damit etwas machen muss. Ich habe es als eine Art Pflicht gesehen, diese Originalquellen im Zuge der Er-

innerungskultur zu bewahren und für die Allgemeinheit aufzubereiten.

Die Graphic Novel stellt mir dafür eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Verfügung: Ich kann Protagonisten in den Geschichtsverlauf einflechten, die einerseits reale historische Personen darstellen, aber gleichzeitig auch als Identifikationsfiguren fungieren. Ich kann Zitate aus Briefen direkt in Dialoge arbeiten, Fotos nachzeichnen oder als Scan einmontieren, genauso wie Dokumente direkt in die Zeichnung integrieren. All das hilft mir einerseits eine authentische Atmosphäre zu schaffen, dokumentiert aber gleichzeitig gewissermaßen im Nebensatz eine ganze Ära. Darüber hinaus fordert mich die umfangreiche Recherche über die Einzelheiten der Geschehnisse, ist überaus lehrreich und füllt auch viele Leerstellen in der Familienerinnerung.

Und am Ende kann ich im Alleingang Seite für Seite eine Geschichte einer relativ typischen deutschen Familie des letzten Jahrhunderts

skizzieren, die andere Familien dann wieder mit ihrer eigenen vergleichen können. Das alles mit einem relativ kleinen Budget. Eine ähnliche Geschichte mit dem dem Comic verwandtesten Medium, dem Film, zu realisieren, würde ein Vielfaches kosten.

In Gesprächen mit Historikern wurde mir die Wichtigkeit solcher Projekte bescheinigt, gerade wo nun viele der Zeitzeugen von damals verschwinden. Durch die Aufbewahrung und Wiedergabe der Originalzitate und Dokumente einerseits und durch die Kommunikation einer Geschichte, mit der sich Leser*innen identifizieren und dadurch die historischen Bedingungen nachvollziehen können, kann ein wichtiger Beitrag zur Erinnerungsarbeit geschehen. Und am Ende liefern die Illustrationen das, was auch mal historisch ihre Aufgabe gewesen ist, die Dokumentation von Ereignissen. Wie einst in Höhlenzeichnungen über Schlachtengemälde bis hin zu Zeichnungen in den Anfangstagen der Presse.

Tobias Dahmen



Tobias Dahmen studierte Visuelle Kommunikation in Düsseldorf und arbeitet seither für unterschiedlichste Auftraggeber als Illustrator und Comiczeichner. Zu seinen festen Kunden gehören Agenturen aus Werbung und Wirtschaft sowie Schulbuchverlage oder gemeinnützige Organisationen wie z. B. die Jugendorganisation des WWF. Seit 2008 lebt er mit seiner Familie im niederländischen Utrecht. 2015 erschien seine preisgekrönte Graphic Novel „Fahrradmod“ im Carlsen Verlag. Zurzeit arbeitet er an der Familien-Chronik „Columbusstraße“.